

nennet. Er zog durch die großen Städte des Südens, unter welchen er besonders Su-tschou rühmt, über den Jan-tse-kiang nach Han-tschou-fu, das er mit Benedikt vergleicht. Hier fand er eine blühende Christengemeinde unter einem Erzbischof aus seinem Orden, Andreas von Perugia, der mit vier Franciscanerpriestern sich in die Seelsorge theilte, und konnte die prächtige Cathedrale bewundern, welche eine armenische Dame aus ihren Mitteln für die Christen erbaut hatte. Nicht weit von der Stadt hatte Andreas in der Einsamkeit eines Wäldchens ein Franciscanerklösterchen errichtet. Hier legte Odoric die kostbaren Reliquien nieder, welche er aus Ostindien mitgebracht hatte, und begann im Verein mit seinen eifrigen Brüdern sogleich das Missionswerk. Seine Wirksamkeit hatte viele Befehungen zur Folge; allein da fünf eifrige Männer am Platz waren, zog es ihn weiter nach Norden, wo noch eine reiche Ernte winkte. Auf dem Weg in die nördlichen Provinzen traf er in den großen Städten wiederholt Franciscanermissionen an der Spitze neugegründeter Christengemeinden an. Er setzte über den Hoang-ho und lam nach Peking, wo das Christenthum damals am Hofe wie beim Volk geehrt und angesehen war. Während dreier Jahre unterzog er sich hier mit unermüßlichem Eifer den Arbeiten einer mühevollen Seelsorge, hatte aber auch die Freude, eine große Anzahl Einheimischer aus allen, selbst den höchsten Ständen zum Christenthum übertreten zu sehen. Allein er wollte den Namen Jesu Christi noch weiter tragen, verließ daher Peking und China und zog über die große Mauer in die weiten Steppen der Mongolei. Hier wartete seiner ein betrübter Anblick; unter dem Einfluß nestorianischer Prediger, welche aus dem Westen gekommen, war hier das einst blühende katholische Christenthum dem Irrthum verfallen und drohte an Laueheit und Gleichgültigkeit zu Grunde zu gehen. Odoric's begeistertes Wort führte viele Verirrte zur Kirche zurück und gewann noch mehr Ungetaufte für das Christenthum. Bald aber führte ihn der Eifer des Apostels weiter durch die chinesische Provinz Kan-su bis nach Sha-fa, der Hauptstadt von Tibet, welches vor ihm von keinem Reisenden aus Europa betreten worden war. Bereits aber war in ihm der Plan gereift, nach einem größern Maßstabe als lediglich durch seine persönliche Thätigkeit das Heil der asiatischen Heidenwelt zu bewirken. Er wollte sich an das Oberhaupt der Christenheit wenden, wollte demselben Kenntniß von den reichen Aussichten geben, welche sich der Kirche im fernem Osten eröffneten, und wollte ihn im Namen des mongolischen Khans, von dem er sich hatte bevollmächtigen lassen, um apostolische Arbeiter für das weite Missionsfeld bitten. So zog er denn von Sha-fa westwärts durch die grauen Schluchten des Himalaya, durchwanderte das nördliche Indien und ganz Persien und suchte wieder die europäische Heimat auf. Im J. 1330 erreichte er Pordenone. Zwölf Jahre lang war er durch

die entlegensten und damals am wenigsten gekannten Gegenden des Erdkreises gezogen und hatte mehr als 20 000 Ungläubigen die heilige Taufe gespendet. Infolge der dabei erlittenen Mühen und Entbehrungen war er so abgemagert und gebräunt, daß im Vaterland niemand, auch nicht die nächsten Angehörigen, ihn wiedererkannte. Inzwischen stand sein Sinn nur nach Avignon zu Papst Johannes XXII., und obwohl die Nachricht, daß aus seinem eigenen Orden demselben ein Gegenpapst entgegengestellt worden, ihm wenig Hoffnung auf Gelingen seines Vorhabens ließ, machte er sich doch auf die Reise. Zu Pisa jedoch fiel er in eine Krankheit und ward befohlen auf Befehl des Provinzials nach Padua gebracht. Da er schon in Asien eine Skizze zur Darstellung seiner Reiseerlebnisse in seiner Muttersprache entworfen hatte, ward er nun durch den Gehorsam genöthigt, einem seiner Mitbrüder, Wilhelm von Solagna, einen ausführlichen Bericht über seine Reise zu dictiren, welchen dieser lateinisch niederschrieb. Dieß war Odoric's letzte Wirksamkeit für die Missionen. Da er sein Ende herannahen fühlte, bat er, nach Udine in dasselbe Kloster gebracht zu werden, in welchem er sein Ordensleben begonnen hatte, und hier beschloß er dasselbe durch einen glücklichen Tod am 14. Januar 1331. Infolge unvorbedingter Verehrung und vieler Wunder, welche auf seine Anrufung geschähen, ward er von Benedict XIV. am 2. Juli 1755 selig gesprochen und sein Fest für den Franciscanerorden auf den 3. Februar verlegt.

Der durch Wilhelm von Solagna aufgeschriebene Reisebericht Odoric's ward während zweier Jahrhunderte in vielen Abschriften verbreitet und auch wiederholt in's Italienische, Französische und Deutsche übersetzt. Handschriften vergleichen u. A. Viruti (Notizie de' Letterati del Friuli I, Venezia 1760, 274 sgg.) und P. Benni (Elogio storico alle gesta del b. Odorico, Venezia 1761), besonders aber Cordier (s. u.) p. LXV ss. Gedruckt ward zuerst eine der italienischen Uebersetzungen, herausgegeben von B. Viruntio, 1513 zu Vesarò bei hier. Sencino, eine andere von Ramusio im zweiten Bande von dessen *Navigazioni e Viaggi*, Venezia 1583, 245 sgg. Die beste Ausgabe des lateinischen Textes findet sich in der schon genannten Schrift von P. Benni nach einer Handschrift von 1401, eine andere mit englischer Uebersetzung bei Hakluyt, *The second Volume of the Principal Navigations etc.*, London 1599, 39 ff. Eine bedeutende Arbeit ist das Werk des Obersten Jule: *Cathay and the ways thither*, Lond. 1866; nach ihm erschien eine Ausgabe von P. Leopoldo Domenichelli (Prato 1881). Alle genannten Arbeiten übertrifft bei Weitem die 1891 erschienene Ausgabe der franzöf. Uebersetzung des Johann von Pyren von Henri Cordier: *Les Voyages en Asie au XIV<sup>e</sup> siècle du Bienheur. Frère Odoric de Pordenone, religieux de Saint François, publiés avec une Introduction et*